

Namenrecht überall akzeptiert

NIDWALDEN om. Die Mehrheit der 15 Nidwaldner Korporationen und Örten hatte an ihren Genossengemeinden diesen Herbst eine Anpassung der Grundgesetze traktandiert und hat diese ohne grossen Widerstand gutgeheissen, als letzte auch die Emmetter Korporation vergangene Woche. Dabei übernahmen sie Neuerungen des Schweizerischen Zivilgesetzbuches (ZGB), die auch das Korporationsnutzungsrecht tangieren. «Es gab nur vereinzelt Gegenstimmen», hat Josef Bucher, Präsident der vereinigten Korporationen, in Erfahrung gebracht. Vielmehr wurden Bedenken geussert, das Nutzungsrecht werde auf weite Kreise ausgedehnt, was Bucher aber klar verneint.

Die zumeist klaren Abstimmungsergebnisse haben ihn nicht überrascht. «Es geht um ein übergeordnetes Recht.» Hätte eine Korporation die Anpassung ans ZGB abgelehnt, wäre sie das Risiko von Klagen eingegangen und hätte spätestens dann ebenfalls einlenken müssen.

Frist läuft bis Ende Jahr

Noch haben nicht ganz alle Korporationen darüber befunden. Einige kleinere haben gemäss Josef Bucher deswegen keine Extragemeinde einberufen, sondern werden das Thema an ihrer ordentlichen Versammlung Anfang 2014 behandeln. Auch dort rechnet er mit Zustimmung. Rechtlich haben die etwas später angesetzten Entscheide keinen Einfluss. Auch in jenen Orten können verheiratete Frauen oder Männer bis Ende Jahr ihren abgegebenen Ledignamen wieder zurücknehmen und ein damit verbundenes Korporationsnutzungsrecht auch ihren minderjährigen Kindern vererben, sofern auch bei ihnen der Namenswechsel erfolgt.

Leserbrief

Klare Gespräche nützen allen

Zum Leserbrief «Eine Temporeduktion ist nicht angezeigt», Ausgabe vom 30. November

Als Gemeinderat, Landrat und somit auch als Volksvertreter nehme ich die Anliegen der Bürger ernst und suche nach geeigneten Lösungen. Das Thema Sicherheit auf der Kantonsstrasse bei der Pilatus wurde mir von Mitarbeitenden und Verantwortlichen der Flugzeugwerke mehrmals zugetragen. Wie im Artikel vom 28. November über meinen Vorstoss erwähnt, entstand die Verkehrssicherheits-Diskussion im Zusammenhang mit den verschiedenen Bauvorhaben bei der Pilatus. Als Politiker sehe ich es als meine Aufgabe und Pflicht, dass ich mit der Polizei respektive der Justiz- und Sicherheitsdirektion eine geeignete Lösung finden kann. Ob es eine Temporeduktion, ein Überholverbot oder eine andere Massnahme ist, wird sich zeigen. Inzwischen fand auch mit dem Leserbriefschreiber ein klärendes Gespräch statt.

WALTER ODERMATT, SVP-GEMEINDERAT STANS UND LANDRATSVIZEPRÄSIDENT

«Könnte nie hier alt werden»

HERGISWIL Weshalb Elisabeth Zumstein nach der Pensionierung nach Winterthur zieht. Das verrät sie im Gespräch – und auch ihren grossen Traum.

KURT LIEMBD
redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

«Ich könnte nie hier in Hergiswil alt werden», sagt Elisabeth Zumstein (66). Wie bitte? Da muss man zweimal anhören. Meint sie das im Ernst? Sie, die Mutter des Dorfadvnts, die während 14 Jahren den Tourismusverein Hergiswil präsidierte, im Kantonsgericht amtiert, im Vorstand des Schutzverbandes Vierwaldstättersee sass und mit Land und Volk von Hergiswil und Nidwalden eng verbunden ist. Doch hoppla, sie meint es wirklich ernst. Im Gespräch mit Elisabeth Zumstein wird aber schnell klar, weshalb sie in die Eulachstadt, wie Winterthur auch genannt wird, ziehen möchte. Denn in «Winti», wie sie ihre Heimat- und Geburtsstadt liebevoll nennt, ist ihr Herz zu Hause. Hier ist sie aufgewachsen, im «Schäfli», als Kind einer Wirtfamilie. Das Gespräch über die Gründe ihres Wegzuges wird fast zur Lehrstunde über die Vorzüge der Eulachstadt. Nichts da von den gängigen



Klischees einer staubigen Industriestadt und Quasi-Vorort von Zürich. «In Winterthur ist die Lebensqualität extrem hoch», sagt Zumstein. In der Tat: Es gibt 7 Parks, 17 Museen, ausgedehnte Naherholungsgebiete und ein Kulturangebot, das seinesgleichen sucht. Als ehemalige Wiege der Schweizer Maschinenindustrie verstand es die Stadt, die leer stehenden Fabrik- und Industriegebäude mit neuem Leben zu füllen. Diese stehen heute für das Kreative und für Kulturschaffende zur Verfügung und ebenso als trendiger Wohnraum.

27 glückliche Jahre in Hergiswil

Ende März 2014 ist es so weit. Dann wird sie Hergiswil verlassen und nach «Winti» ziehen, wo ihre Geschwister und ihre über 90-jährige Mutter wohnen. Schon vor längerer Zeit hat sie in Winterthur-Wülflingen eine Eigentumswoh-



Elisabeth Zumstein an ihrem Lieblingssee: Sie war jahrelang auch im Vorstand des Landschaftsschutzverbandes Vierwaldstättersee.

Bild Corinne Glanzmann

nung erworben. «Zentral gelegen – und trotzdem an sehr ruhiger Lage mit ÖV vor der Haustüre», schwärmt sie. «Ich kann dort problemlos ohne Auto leben, denn Winterthur ist eine Velostadt.» Aber natürlich wird sie Hergiswil und Nidwalden schon auch vermissen. «Vor allem Freunde und Bekannte, die ich in

und ein unnötiger Kirchenstreit». Als Reformierte habe sie die ökumenischen Gottesdienste immer genossen, jetzt soll das alles plötzlich nichts mehr sein, sagt sie mit Wehmut.

Hoteldirektorin und Personalchefin

Ganz viele Hergiswiler und Hergiswilerinnen werden sie vermissen, denn sie bewegt sich in vielen Kreisen. Als Hotelfachfrau, frühere Hoteldirektorin, Personalchefin und seit 1993 als externe Personalchefin und Buchhalterin von über 20 Kleinbetrieben hat sie tiefen Einblick in die Wirtschaft und auch in die Menschen.

Das kam ihr als Laienrichterin am Kantonsgericht Nidwalden zugute. Ihre Unabhängigkeit, Lebenserfahrung, Menschenkenntnis und ihre Verschwiegenheit waren ideale Voraussetzungen, als sie 2007 ins Kantonsgericht gewählt wurde. Wenn sie heute Bilanz als Richterin zieht, fällt diese positiv aus, auch wenn die Aufgabe nicht immer einfach war. «Ich habe in diesem Amt sehr viel gelernt, die Aufgabe hat mir die Augen geöffnet für Recht und Gerechtigkeit.» Auch wenn sie zugeben muss, dass es auch schon Fälle gab, bei denen sie

innerlich gespalten war zwischen Herz und Gesetz.

«Wünsche mir einen Hund»

Und worauf freut sie sich am meisten nach der Pensionierung? «Keine Termine mehr zu haben», sagt sie ohne zu überlegen. Doch sie freut sich auch auf handfeste Sachen. «Wandern ist mein Lieblingshobby, am liebsten mit dem Rucksack aufs Gratwohl hin der Töss entlang bis zum Rheinfluss», freut sich Elisabeth Zumstein. Zudem plant sie ein Engagement im Sozialbereich.

Konkrete Aufgaben sind aber noch nicht spruchreif. «Denn ich möchte der Gesellschaft auch etwas zurückgeben», sagt sie über ihre Motivation. Und dann hat sie noch zwei ganz persönliche Wünsche, die sie sich erfüllen möchte. «Ich habe mir schon immer einen Hund gewünscht, aber bis heute keine Zeit gehabt», verrät sie. «Aber nicht einen Rassehund aus Prestige Gründen, sondern einen ganz gewöhnlichen aus dem Tierheim.» Doch bevor es so weit ist, will sie sich noch einen lange gehegten Traum erfüllen: eine Schiffsreise zu den Spitzbergen via Schottland, Island und Grönland.

«Ich erlebte in Hergiswil eine sehr schöne und interessante Zeit.»

ELISABETH ZUMSTEIN, MUTTER DES DORFADVNTS

der Innerschweiz gefunden habe». Auch kulturell und gesellschaftlich habe ihr das Lopperdorf sehr viel geboten. «Ich erlebte in Hergiswil während 27 Jahren eine sehr schöne, spannende und interessante Zeit, die mir zeitlebens in bester Erinnerung bleiben wird.» Doch sie findet auch kritische Töne für Hergiswil: «Zu viel Lärm, zu wenig Spazierwege, zu wenig öffentliche Seeuferzonen



Elisabeth Zumstein vor dem ersten Dorfadvnt (2000), bei der Vereidigung als Kantonsrichterin (2006) und vor dem Tourismusbüro (2012) bei der Auflösung des alten Vereins.

Bilder Corinne Glanzmann/Kurt Liembd/Archiv Neue NZ

Arbeitslosengelder zu Unrecht gestrichen

NIDWALDEN Das RAV hat einem Arbeitslosen zu Unrecht die Stempelgelder gestrichen. Er hielt eine ihm zugewiesene Stelle für ungeeignet.

Der heute 60-jährige Nidwaldner, der seine Lehre als Elektromonteur im Jahre 1972 abgeschlossen hatte, arbeitete während Jahrzehnten als Betriebs- und Baustellenelektriker in einem grossen Unternehmen. Dort war er zur Hauptsache mit Revisionen und Installationen

von Hartgesteins-Tunnelbohrmaschinen sowie der Wartung und Instandhaltung von Baustellenanlagen betraut. Ende Juli 2011 verlor der Elektromonteur seinen Job und war dann arbeitslos.

Ende September 2011 unterschrieb der Elektromonteur einen neuen Arbeitsvertrag, trat jedoch die Stelle nicht an. Er fühlte sich ihr nicht gewachsen und nicht kompetent genug, die ihm angebotene Arbeit als Verdrahter auszuführen. Das Regionale Arbeitsvermittlungszentrum (RAV) Obwalden/Nidwalden strich dem Elektromonteur daraufhin für 31 Tage die Stempelgelder mit der Begründung, er habe eine zumutbare Arbeit abgelehnt.

Bereits das Nidwaldner Verwaltungsgericht stellte sich auf die Seite des arbeitslosen Elektromonteurs und hob die Streichung der Stempelgelder auf. Das Gericht befand, der Mann verfüge zwar über eine jahrelange Berufserfahrung als Elektriker, habe jedoch keine spezielle Erfahrung im Verdrahten. Diese Arbeit an Schaltanlagen sowie deren Prüfung auf Richtigkeit und Funktionalität hin setze normalerweise einige Jahre Praxis voraus. Er habe sich deshalb zu Recht geweigert, die Stelle anzutreten, zumal er bei einem Arbeitsversuch riskiert hätte, wegen ungenügender Arbeitsleistung die Kündigung zu erhalten.

Eine dagegen eingereichte Beschwerde des Regionalen Arbeitsvermittlungszentrums hat nun das Bundesgericht abgewiesen. Auch die höchsten Richter in Luzern vertreten die Auffassung, dass es dem Elektromonteur nicht zuzumuten war, diese für ihn ungewohnte und ungeeignete Arbeitsstelle anzunehmen. Das Regionale Arbeitsvermittlungszentrum muss dem Elektromonteur für das Verfahren vor Bundesgericht eine Parteientschädigung von 2600 Franken überweisen.

URS-PETER INDERBITZIN
redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

Urteil 8C_550/2013

theatergiswil
Das Ende vom Anfang

9. November – 7. Dezember 2013
jeden Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag
Vorverkauf: www.theatergiswil.ch
oder Tel. 041 675 17 60 (Giswil Mörlialp Tourismus)

UNSERE ZEITUNG
unterstützt Kultur